Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 11

Artikel: Das Dolapük
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-431049

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Man darf!

Ist denn Lieben ein Verbrechen,
Darf man denn nicht zärtlich sein?
Fällt mir auch ein Eh'versprechen
Niemals im Entfernten ein.

Ist denn Schmuggeln ein Verbrechen,
Darf man nicht ein Schläuling sein?
Was wir an den Grenzen blechen,
Schiebt die Pana-Mastung ein.

Ist denn Lottern ein Verbrechen,
Darf man nicht Direktor sein?
Allen fromm gerechten Frechen
Regnet's Geld ins Haus hinein.

Ist denn Stehlen ein Verbrechen,
Darf man nicht ein Sammler sein?
Also hör' ich weithin sprechen,
Nicht in Frankreich nur allein.

Ist denn „Stimmen" ein Verbrechen,
Darf man nicht empfänglich sein?
Zwei gewinnen beim Bestechen,
Beiden Theilen trägt es ein!

Herz, mein Herz, sei wieder munter,
Sitze stramm auf's Kanapee;
Große kriegt ja Niemand unter,
Nur den Kleinen thut es weh!

Trüllikers Briefe aus Paris.

Herr Redaktör!

Sie wollen Briefe von mir aus Paris, weil ich hier bin. Wissen Sie auch, was Sie verlangen? Aber ich will es probiren.

Wenn ich mich recht erinnere, war es vorgestern oder gestern, jedenfalls nicht später als heute, daß ich in Paris von einer Gasse zur andern, von einer Lüge zur andern Verleumdung, von einem Spitzbub zum andern Duell und von einem Bestochenen zum andern Minister gewandelt bin, um in aller Hochachtung nöthige Beobachtung zu machen.

In größter Gefahr, in die Panamagraben zu stolpern, bin ich an die grünseidene Seite der Madame Cottu getreten und habe sie angeranzt: „Um des russischen Himmels willen, warum beginnen Sie sogar das Ministerium in ein Mysterium zu verwandeln, warum soll die Linke nicht wissen, was die Rechte thut? Was haben Sie Deputirte zu verdeputätschen? Warum wollen Sie erlogene Wahrheiten —" „Halt!" stürzte mir Madame ins Wort, „war denn nicht bisher Kaffeeklatscherei, Ohrenblasen, Anschwärzen und ein Bischen mehr oder weniger Verleumdung ein heiliges, unantastbares Frauenrecht! und nun: In Küche und Keller des Staates, in Wein- und Heulstuben, in beiden Kammern geht's los, als hätten wir Mangel an patentirten, rechtschaffenen Waschweibern! Und wenn's weiter so geht, gehen auch die Weiber weiter; Herr Schiller muntert uns auf, Hyänen zu sein; und also mit meinen Fingernägeln grab' ich ein in verschiedenen Backen und Nasen, und mit nämlichen Nägeln grab' ich aus!" — Mich faßte Grabesgrausen und halb ohnmächtig fiel ich ihr in die Rede mit einem unnachahmlichen: „Adi—öha!" und strömte eiligst vom Flecke, um nicht selber ausgegraben zu werden! —

Das Volapük.

(Gespräch zwischen ihm und seinem Erfinder.)

„Liebster Vater, bester Pfarrer, täglich wird mein Loos mir klarer,
Daß ich nämlich sterben muß!
Keiner will sich mein erbarmen, Keiner kennt mich mehr, mich Armen,
Bietet mir Willkomm und Gruß.

Unverstanden bleib' ich Allen! Meine Laute nachzuallen
Gibt sich Keiner mehr die Müh'.
Ward mit Inbrunst einst vernommen — jetzt ist jede Spur verglommen!
Ach! Ich jubelte zu früh!

Nimm mich, Vater, auf in deine Klause, denn wir Zwei alleine
Werden fürder uns versteh'n!
Wenn der Teufel nichts kann kriegen, nimmt er auch vorlieb mit Fliegen,
Und so wird's auch mir ergeh'n!"

„„Komm, mein Volapük, mein Schätzchen, wollen piepsen, wie die Spätzchen,
Da der Weltgang dir versperrt,
Woll'n zusammen volapüken, um uns selbst nur zu beglücken;
Denn die Welt ist dein nicht werth!""

Ein staatsmännisches Kuriosum.

Der Bundesrath der Republik Bolivia hat folgenden Entscheid getroffen, der wegen seiner merkwürdigen Aehnlichkeit mit cisatlantischen Verhältnissen auch uns interessiren dürfte: „Der Bundesrath u. s. w.

In Anbetracht, daß

1. Wer A sagt, auch B sagen muß;
2. Was einer größern Bahngesellschaft, deren Hauptlinie sich näher dem Centrum oder dem Nordosten oder dem Westen hinzieht, recht ist, einer kleineren billig ist;
3. Das Vereins- oder Gesellschaftsrecht durch die Verfassung gewährleistet ist;
4. Die Freiheit des Glaubens keinem Staatsbürger, geschweige denn einem Verband von solchen oder einer Gemeinde angetastet werden kann;
5. Bewegung Leben bringt, und die größtmögliche Konkurrenz auch im Eisenbahnwesen dem Ganzen nur zum Wohl gereichen kann, wenn auch die Privatinteressen massenhaft geschädigt werden, bei dubiosen Unternehmungen aber höchstens die Gimpel von Aktionären kaput gehen, während die geistigen Kapazitäten, die Gründer, meist mit heiler Haut, sogar mit Gewinn ausgehen;
6. Jeder für sich selbst denken und sorgen muß und Keiner gezwungen werde, auf den Leim zu gehen, und noch weniger, kleben zu bleiben;
7. Wenn Zwei durch Konkurrenz einander auffressen, der Dritte — das Publikum — nur gewinnen kann nach dem Spruch von den duobus litigantibus —;
8. Die Versammlung ihre kostbare Zeit, die sie auf Erledigung viel wichtigerer Fragen (wie das neue Käppi für Unteroffiziere, Ankauf von Zuchthengsten, Bundesweibellivrée, Desinfizirung der Bundesaborte, Kreirung einiger Eisenbahnarbeiterauszahlungskontroleurstellen u. s. w., u. s. w.) verwenden muß, nicht mit den Lappalien der Prüfung täglich einlaufender Konzessionsgesuche von Eisenbahngesellschaften vergeuden darf;
9. Der Bundesversammlung nicht zugemuthet werden kann, immer und immer wieder den*) Vorwurf zu hören, daß sie in ihren Konzessionen viel zu viel Liberalität und viel zu wenig Einsicht beweisen†):

beschließt:

Es ist, immerhin mit Vorbehalt der Genehmigung durch ein Volksreferendum**), das Bundesgesetz über den Betrieb der Eisenbahnen (vide § 26 der Verfassung***) in dem Sinne zu revidiren, daß die Konzessionen zu neuen Bahnlinien durch die Bundesversammlung hinfüro wegfallen und es dem freien Ermessen jeder Privatgesellschaft anheimgestellt ist, ob und wie sie neue Linien erstellen will, also daß bei vorkommenden finanziellen oder andern Kalamitäten besagte Bundesversammlung ihre Hände in Unschuld wäschen kann. Also gegeben u. s. w.

Der Bundespräsident:
Chrisostomo Jemenfichio.
Der Kanzler:
Fidolino Scriverio."

*) ungerechten? Anm. d. Setzers.
**) ganz wie bei uns! Anm. d. Setzers.
***) Wirklich? A. d. S.
†) So etwas von der obersten Landesbehörde zu denken, ist ganz unrepublikanisch und kann nur in bolivianischen Verhältnissen vorkommen! A. d. S.

Es kömmt eine Mähr' von Konstanz her.

Herr Pfarrer Kneipp hat heut' gehalten vor Großen, Kleinen, Jungen, Alten in klug gelegten Stirnhautfalten den Vortrag: „Wie die Wasser walten", sowohl die warmen, als die kalten, in allen möglichen Gestalten. Und — wie da seine Worte strahlten! Und auf die Wasserscheuen schalten! Und seine große Heilkunst malten; gelegentlich ein wenig prahlten, und auch dem „Nebelspalter" galten, das kann auf ewig nie veralten! — Man lasse Wasser auf sich traufen, man lerne solches förmlich saufen. Man soll den Wein dreiviertel taufen, und auch im Winter baarfuß laufen. Wer nicht mit Cholera mag raufen, und andern Seuchen will entschlaufen, wer lebenslänglich wünscht zu schnaufen, soll schleunigst Kneipp'sche Bücher kaufen; er lasse drucken ganze Haufen!